Tour-Tipps Friedrichshain -Kreuzberg

3 Friedhöfe am Halleschen Tor

Die Friedhöfe wurden auf Weisung von König Friedrich Wilhelm I. um 1735 angelegt. Die ersten Nutzer waren die Gemeinden der Neuen Kirche, der Jerusalemer Kirche und der Dreifaltigskeitskirche. Neu für die Zeit ihrer Entstehung war, dass die Friedhöfe nicht wie sonst üblich um eine Kirche herum errichtet wurden. Die eigentlichen Gemeinden befanden sich in der Friedrichstadt, deren Kirchhöfe bis dahin auch als Begräbnisstätte dienten. Von den drei Kirchengebäuden, zu denen die Friedhöfe ursprünglich zählten, existiert heute kein einziges mehr.

Die enorme Vergrößerung der Siedlungsfläche und das Anwachsen der Bevölkerung der südlichen Friedrichstadt, speziell in den Jahren 1732–38, machte die Verlagerung der Begräbnisstätten jedoch unabdingbar. Des Weiteren gab es in diesen Jahren die ersten Bestrebungen, Begräbnisstätten außerhalb der Städte zu errichten. Die Praxis der Bestattungen, großteils in Gemeinschaftsgruften, die explosionsartige Vergrößerung der Stadtbevölkerung und die damit verbundene erhöhte Sterblichkeitsrate, warfen enorme hygienische Probleme auf. Berlin war mit seiner frühzeitigen Verlagerung vor die Stadt, vor die in den Anfängen nur als Erdwall, später als befestigte Stadtmauer errichtete Akzisemauer, recht fortschrittlich.

So musste z.B. 1780 der bis dahin größte Pariser innerstädtische Friedhof, der Cimetière des Innocents, geschlossen werden, da von dort austretende giftige Faulgase für Todesfälle in den anliegenden Straßen sorgten. In den folgenden Jahren wurden die Gebeine der dort Bestatteten in die Katakomben gebracht, wo sie heute noch zu besichtigen sind. Auf dem ehemaligen Friedhofsgelände befanden sich erst die Pariser Markthallen, heute ist dort ein Einkaufscenter.

Doch zurück zu den Friedhöfen am Halleschen Tor. Sie sind übrigens die ältesten, auf denen heute noch Bestattungen stattfinden. Zahlreiche Berliner Persönlichkeiten haben hier ihre letzte Ruhe gefunden, bekannte und fast schon vergessene.

Die Tour startet am U-Bahnhof Mehringdamm (U6/U7). Wir verlassen den U-Bahnhof in Fahrtrichtung Rathaus Spandau bzw. Alt-Tegel und nehmen den rechten Ausgang. Oben angekommen drehen wir uns einmal um, so dass wir die Friedhofsmauer auf der linken Seite haben. Von uns aus gesehen, ist die alte Dragonerkaserne, das heutige Finanzamt, auf der rechten Seite. Nach etwa 50 Metern gelangen wir zum Haupteingang der Friedhöfe der Jerusalems- und Neuen Kirche.

Wir betreten sie durch ein schmiedeeisernes Tor und wenden uns dann nach rechts. Nach ein paar Metern sehen wir auf der linken Seite schon die Grabstätte der Familie Schering, vor der eine Statue steht, die eine trauernde Frau darstellt. Ernst Christian Friedrich Schering, Gründer der späteren Schering AG, hat schon vor den gesetzlichen Regelungen für die Absicherungen seiner Arbeiter gesorgt.

Wir gehen ein paar Meter weiter und gelangen zum Ende des gepflasterten Weges, an dessen linker Seite sich eine Sitzbank befindet. Dort biegen wir links ab und folgen den Weg, bis wir zu einer Kreuzung gelangen, an der sich die Ruhestätte der Familie Paul Meiser befindet. Wir biegen dort rechts ein und gelangen nach einem kurzen Stück zu dem Weg, der parallel zur Friedhofsmauer verläuft. Dort wenden wir uns nach links. Das erste Grab auf der linken Seite, unter einem Baum gelegen, ist das von Adelbert von Chamisso,

Naturwissenschaftler und Dichter, von dem auch der im Bergmannkiez gelegene Platz seinen Namen erhielt.

Wir kehren jetzt zur Ruhestätte der Familie Paul Meiser zurück, lassen diese rechts liegen und folgen dem Weg geradeaus weiter bis zur nächsten Kreuzung. Wir überqueren die Kreuzung und finden jetzt linker Hand ein paar Meter weit im Gelände das Grab von E.T.A. Hoffmann, welcher hier unter seinem Geburtsnamen Ernst Theodor Wilhelm (E.T.W.) liegt, da sein angenommener dritter Vorname Amadeus (in Verehrung Wolfgang Amadeus Mozarts) als Grabinschrift nicht zulässig war. Jedes Jahr trifft sich an seinem Todestag, dem 25. Juni, die E.T.A.-Hoffmann-Gesellschaft hier.

Wir gehen den Weg weiter geradeaus und finden an der nächsten Kreuzung das Grab der Familie Siemens. Dort biegen wir rechts ab und gelangen nach ca. 30 Metern zum Grab der Familie Lette, welches sich linker Hand befindet.

Am 27. Februar 1866 gründete Wilhelm Adolf Lette den Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts, heute besser bekannt unter dem Namen Lette-Verein. Nach dessen Tod übernahm seine Tochter den Vereinsvorsitz und der Verein entwickelte sich zum Schulträger.

Wir folgen dem Hauptweg, der nach ein paar Metern eine scharfe Rechtskurve macht, bis zu dessen Ende, an dem sich der Übergang zum Dreifaltigskeitsfriedhof befindet. Rechter Hand ist das Familiengrab der Delbrücks, der Bankiersfamilie. Wir folgen dem Weg, der nach ca. 15 Metern eine Linkskurve macht. Wir steuern auf eine Lücke in der Friedhofsmauer zu, die auf der linken Seite erneuert wurde. Etwa 10 Meter davor befindet sich auf der linken Seite das Grab der Familie Mendelssohn-Bartholdy. Hier sei besonders die Schwester Felix Mendelssohn-Bartholdoys, Fanny Hensel, genannt, der, obwohl gleichermaßen musikalisch hochtalentiert, im Gegensatz zu ihrem Bruder nicht erlaubt wurde, ihr Talent zum Beruf zu machen, zumal es sich für eine Frau nicht schickte, Geld zu verdienen.

Wir durchqueren die Lücke, wenden uns dann nach links, folgen dem ausgetretenen Fußweg, der gleich eine Rechtskurve macht, etwa 30 Meter bis zur Grabstätte der Familie Jordan auf der linken Seite. Hinter dieser Grabstätte befindet sich ziemlich unverkennbar die Ruhestätte der Mühlenhaupts. Die Grabsteine wurden von Kurt Mühlenhaupt, Maler und Bildhauer, geschaffen.

Dem Fußweg weiter folgend gelangen wir zum alten Tor des Gottesackers der Brüdergemeinde. Der Gottesacker der Brüdergemeinde fiel im Jahr 1971 dem Großbauprojekt: „Rund um den Blücherplatz“ zum Opfer. Die Brüdergemeinde zog daraufhin die Konsequenz und holte die restlichen, noch existierenden Grabplatten nach Neukölln und überließ die kümmerlichen Überreste der Jerusalem- und Neuen Kirche. Lediglich das Eingangstor von 1826 zeugt heute noch

davon, dass sich die Friedhöfe einst nach Norden, Richtung Friedrichstadt, ausdehnten. Im Frühjahr 1971 trugen Bagger auf einem 300 Meter langen und 32 Meter breitem Geländestreifen die Erdschichten ab und suchten das, was nach der Umsetzung von 1195 Grab- und Urnenstellen noch vorhanden war.

Wir folgen ca. 40 Meter dem Hauptweg, haben linkerhand die neue Friedhofsmauer zur Blücherstraße, bis dieser nicht mehr geradeaus weitergeht. Nach einer Rechtskurve kommen wir nach ca. 20 Metern zur Büste der Sopranistin und Schauspielerin Anna Schramm auf der rechten Seite.

Dahinter befindet sich etwas verborgen das Grab Oskar Huths, der für sich beschloss: „Für diese Firma ziehe ich nicht in den Krieg“, nachdem er wegen jüdischer Freunde von der Gestapo verhört worden war. Im Gegenteil, mit Hilfe eines Blockwarts gelang es ihm, eine zentnerschwere Druckerpresse in seinen Keller zu schaffen und „kriegswichtige Arbeit“ in Form von gefälschten Buttermarken und Ausweisen für verfolgte Juden zu erledigen.

Zurück auf dem Hauptweg laufen wir direkt auf die Erbbegräbnisstätte der Familie Bär zu. Dort angekommen, wenden wir uns nach rechts und gelangen nach ca. 60 Metern auf der rechten Seite an die gemeinsame Grabstelle Horst Kirchmeiers, der als homosexueller Dekan ins Abseits der evangelischen Kirche geriet und Volker Baasners, einer der Gründungsväter des Kommunikations- und Beratungszentrums homosexueller Frauen & Männer e.V.

Wir kehren um, lassen die Familie Bär rechts liegen und gehen rechts durch die Lücke in der alten Kirchhofsmauer, bis wir das Gestell erreichen, an dem die Gießkannen angeschlossen sind. Dort biegen wir links ab und gelangen so zum Ensemble der Familie von Graefe, einer Ärztefamilie, Namensgeber der nahegelegenen Graefestraße.

Wir kehren zurück zur Lücke, überqueren den Hauptweg und gehen den schlecht zu erkennenden Trampelpfad geradeaus. Nach ca. 20 Metern liegt linker Hand die Familie Blankenstein.

Es sei hier speziell Hermann Blankenstein erwähnt. Als ehemaliger Baustadtrat Berlins entstanden unter seiner Ägide zahlreiche öffentliche Gebäude, wie Schulen, Kirchen, Krankenhäuser etc. Seine bekanntesten Projekte sind wohl der Zentralvieh- und Schlachthof und die 15 Markthallen, von denen heute noch die Arminiushalle, die Eisenbahnmarkthalle und die Ackerhalle im Originalzustand erhalten sind.

Zurück auf dem Hauptweg, wenden wir uns links dem Ausgang Zossener Straße zu. Wir wenden uns nach links, haben rechter Hand die Zossener Straße. Wir gehen bis zur Kreuzung Zossener Straße/Blücherstraße und überqueren die Blücherstraße. Rechterhand erhebt sich die Heilig-Kreuz Kirche.

Wir nehmen links den gepflasterten Weg über den Blücherplatz. Am Ende erhebt sich links die Amerika-Gedenkbibliothek, und der geübte Beobachter erkennt mittlerweile auch die Hochbahn, die Station Hallesches Tor der U6 und U1.

Adresse:
Mehringdamm 21
10961 Berlin

Öffnungszeiten: Ganzjährig von 8.00-16.00 Uhr
Je nach Jahreszeit auch länger; im Hochsommer bis 20.00 Uhr

Tour-Info

Start:
U-Bhf Mehringdamm
U6 und U7

Länge: ca. 1,5 km
Dauer: ca. 45 min

Ein Projekt des

Kulturring in Berlin e.V.
Giselastraße 12
10317 Berlin

Gefördert durch das JobCenter Friedrichshain-Kreuzberg
Bilder, Text, Gestaltung: Kulturring in Berlin e.V.